

DIE BERLINER BOHEME

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769308

Die Berliner Boheme by Julius Bab

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JULIUS BAB

**DIE BERLINER
BOHEME**

————— Großstadt - Dokumente. —————

Band 2.

Berausgegeben von Hans Ostwald.

Band 2.

Die Berliner Bohème

VON
JULIUS BAB.




Berlin und Leipzig
Verlag von Hermann Seemann Nachfolger G. m. b. H.

Band 1—10 der Großstadt-Dokumente behandeln
folgende Themata:

1. **Dunkle Winkel in Berlin**
von Hans Ostwald.
2. **Die Berliner Bohème**
von Julius Bah.
3. **Homojgenalität in Berlin**
von Dr. Magnus Hirschfeld.
4. **Berliner Tanzlokale**
von Hans Ostwald.
5. **Subkulturen in Berlin**
von Hans Ostwald.
6. **Sekten und Sektierer in Berlin**
von Eberhard Buchner.
7. **Berliner Kaffeehäuser**
von Hans Ostwald.
8. **Berliner Banken und Geldverkehr**
von Georg Bernhard.
9. **Berliner Schwindel.**
10. **Berliner Spielertum**
von einem Eingeweihten.

Preis pro Band 1 Mark.

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen.  Verlag von
Hermann Seemann Nachfolger, Berlin SW., Tempelhofer
Ufer 29.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.
Druck von J. Gutschik Nachfolger,
G. m. b. H., Berlin SW., Friedrichstr. 18.

Vorwort.

Der Kern der nachstehenden Studie ist im März 1904 in einer Artikelferie der „Berliner Volkszeitung“ erschienen. Das lebhafteste Interesse, das dieselbe damals fand und das sich in einer die Zahl der vorhandenen Exemplare übersteigenden Nachfrage kundtat, hat mich bestimmt, ihren Neudruck in Buchform geschehen zu lassen. Obwohl ich dabei eine ganze Reihe von Berichtigungen, Erweiterungen und zum Teil sehr umfangreichen Zusätzen vornahm, betrachte ich die Arbeit immer noch als eine vorläufige Skizze, die in historischer Beziehung den Reiz und Reichtum der großen Materie mehr aufzeigen als erschöpfen will. Was die prinzipielle kritische Würdigung des soziologischen und psychischen Phänomens „Vohème“ betrifft, so möge man in dem hier gelegentlich angedeuteten nur Strich einer Vorstudie zu einer großen historisch kritischen Arbeit erblicken, die mich — vielleicht noch für Jahr und Tag — beschäftigt, und in der das Kultur-Eigenertum, d. i. die zentrifugalen Elemente der Menschheit eine Betrachtung finden sollen, die sich zum Grundriß einer neuen Wissenschaft auswachsen dürfte: der Soziologie.

Berlin, im August 1904.

Julius Bab.

„Glaub nur nicht, o Menschenbrust,
„Dah in eitel Träumen unser Dasein nur
verleppern —
„Weist doch nicht wie Liebe thut
„Wenn vom hohen Himmel die Gerippe
dazu scheppern.
(„So ist das Leben“ von Frank Wedekind.)

1.

Vom Wesen der Bohème

„Bohème“ — der gute Bürger fächelt bei diesem Wort etwas, das seltsam gemischt ist aus Grauen und Neugier, Neid und Verachtung. Dies Wort — das der Roman des Franzosen Murger allgemein gebräuchlich machte für jene Welt geistiger und gesellschaftlicher Aufsteiger, für jenes Volk von Künstlern, Literaten, Studenten u. s. w., das abseits vom Gehege der Sitte sein buntes Dasein hinbringt — dies Wort hat für den Wohlgeübten einen gar geheimnisvollen Klang. Ob er dabei mehr an eine Art unerreichbares Schloßraffensland voll steter Lust und Freuden ohne allen Zwang und ohne alle Pflicht denkt, oder ob er dort den wahren Sündenpfuhl, die Entfesselung aller bösen Lüste zu sehen meint, das richtet sich nach dem Grad seiner persönlichen Tugendhaftigkeit und Würde; allgemein aber ist es, sich diese „Bohème“ als ein märchenhaft phantastisches Wesen, ein reines Kind der Willkür, ganz außerhalb aller ernsten Erfassbarkeit und aller harten Gesetze des Lebens vorzustellen. Indes ist diese Vorstellung, an deren Verbreitung schlechte Romanbücher wohl erheblich Anteil haben, eine gründ-

lich falsche. Wie alle Dinge dieser Welt, ist auch diese „Bohème“ im Grunde eine verzeufelt ernsthafte Sache — ein Wesen, das in seinem Entstehen und seiner Entwicklung keineswegs außerhalb der großen schwerernsten Gewalten steht, die das geschichtliche Leben bewegen; vielmehr scheint mir gerade die Existenz und der Charakter solcher Bohème ein sehr wertvolles Symptom zu sein für die Erkenntnis des jeweiligen Kultur- und Gesellschaftszustandes, in dem Lande, dem sie entwächst.

Entstanden freilich ist die Bohème wohl überall aus den zwei gleichen Gründen: überall, wo sich in eigenwilligen Köpfen und lebensdürstigen, künstlerisch gestimmten Zinnen Welt und Menschenbestimmung anders malt, als in jenem Geiste, des Ausdruck die herrschenden Lebensgewohnheiten der Gesellschaft sind, da ist der geistige Anlaß — und überall, wo die schlechte wirtschaftliche Lage jungen, mehr auf die künstlerische Lebenserfassung und Gestaltung, als auf den Lebensunterhalt bedachten Leuten die Führung einer „gesellschaftsfähigen“ Existenz verwehrt, da ist die materielle Notwendigkeit gegeben für das Entstehen einer Bohème. Trotz so gleichartiger Geburtsumstände nimmt diese gesellschaftliche Außenwelt doch an verschiedenen Orten (selbst zu gleicher Zeit) sehr verschiedenartiges Gepräge an. Ein wie charakteristisches Aussehen trägt nicht etwa die Münchener Bohème: von dem behaglichen Kleinbürgertum der Bier- und Bayernhauptstadt gömmerhaft beschmuzzelt und trotz gelegentlicher Mergernisse doch heimlich als vornehmste Karität und Zierde der Stadt verehrt, führt die Münchener Bohème ein gewissermaßen legalisiertes Dasein, und obwohl natürlich auch ihr die ernstesten Seiten — ernst durch den Kampf vieler junger Geister um individuelle Entwicklungsmöglichkeiten — nicht fehlen, so kommt sie doch in ihrer beinahe per-

manenten Karnevalsstimmung, in der süddeutschen Gemütlichkeit und Gutmütigkeit ihres geselligen Lebens dem phantastischen Bilde des Spießbürgers vom immer heiteren Schlaraffenland noch am nächsten. — Und daneben halte man nun ein Bild, wie es die entsprechenden Kreise von Paris gewähren: Auch hier bei den Studenten des Quartier latin und bei dem Künstler- und Literatenvolk das Montmartre eine Bohème, die nicht nur allgemein bekannt, sondern im gewissen Sinne auch anerkannt (eben was ich vorher „legalisiert“ nannte) ist. Aber wie anders weht der Geist der gewaltigen Welthauptstadt durch dies Volk. Hier, wo seit Jahrhunderten in allen Kämpfen europäischer Kultur entscheidende Schlachten geschlagen wurden, ist auch die lebensdürstige Jugend dieser sozialen Eigenbrödlar ganz anders ergriffen vom Kampf der Ideen und Konfessionen, der Parteien und der Klassen. Mitten in eine der größten Industriestädte der Neuzeit gestellt, am Sammelplatz politischer Flüchtlinge aller Art, atmet diese Bohème den stürmischen Geist der Revolution aus, und neben dem hellen Bilde eines intensiveren Lebensgenusses hält sie der Gesellschaft oft genug den Schild dunkeldrohender Anklage, bitteren Hohnes, entschlossener Feindschaft entgegen. — Und noch anders ist das Bild, das die Bohème in Berlin bietet. Die tüchtigen Bürger der Preussenhauptstadt haben nie Verständnis oder gar Sympathie für so unordentliche und offenbar müde Existenzen gehabt: jene stillschweigende Anerkennung im Empfinden der Mitbürger hat die Berliner Bohème kaum je besessen. So war sie stets in einer kriegerisch-hämischen Stimmung gegenüber der Gesellschaft, in der sie lebte. Aber hier auf märkischem Boden gedieh auch selten jener freundige Glanz, jener graziöse Eynismus, mit dem der Bewohner des Montmartre seinen Krieg gegen die Pfahlbürger